



J. Böhmert

XII.

Frithiof's Heimkehr.

Doch Frühling athmet in blauer Luft,
 Die Erde grünet im frischen Duft,
 Da danket Frithiof dem Wirth, es zogen
 Den Helden heimwärts die glatten Wogen;
 Und lustig schießet sein schwarzer Schwan
 In Silberfurchen durch sonn'ge Bahn,
 Denn Westeswinde mit Lenzes Schwingen
 Wie Nachtigallen im Segel singen;
 Und Aegir's Töchter im blauen Kranz
 Umhüpfen fröhlich des Ruders Tanz.
 So traulich ist es, den Steven wenden
 Die ferne Seefahrt daheim zu enden,
 Wo Rauch dem eigenen Heerd entfliegt,
 Um Kindheitwelt sich Grimm'ung schmiegt,

Und frische Duellen den Spielplatz spiegeln,
 Die Väter schlummern in grünen Hügeln,
 Die Treugeliebte so sehnsuchtschwer
 Schaut von der Klippe hinab zum Meer.

Sechs Tage fährt er. Am siebten zeigt
 Ein dunkler Streifen sich fern und steigt
 Am Himmelsrande und dehnt sich fort
 Mit Klipp' und Inseln und Land und Port:
 Das ist die Heimath aus Fluth erstanden,
 So lieblich grünend in Waldgewanden.
 Er hört der Wasser lärmenden Fall,
 Er sieht die Felsbrust im Bogenschwall,
 Er grüßt die Sunde, des Vorbergs Steine
 Und segelt dicht hin am Götterhaine,
 Wo legten Sommer so manche Nacht
 Mit Ing'borg schwärmend er durchgewacht.

„Was säumt sie länger? Kann sie nicht ahnen,
 Wie nah' ich schaukle auf blauen Bahnen?
 Vielleicht verließ sie des Gottes Hut,
 Und, sorgvoll sitzend im Königsgut,
 Schlägt sie die Harfe, mag Golddrath spinnen?“
 Da steigt plötzlich von Tempels Zinnen

Empor sein Falke und schießt im Blic
 Auf Frithiofs Schulter, gewohnten Sig.
 Er flattert rastlos mit weißen Schwingen
 Und Niemand würd' ihn vom Plaze bringen,
 Es scharret rastlos der Klauen Gold,
 Als ob er Weile und Ruh' nicht wollt';
 Den Schnabel drängt er zum Ohr des Helden,
 Als gält' es, Botschaft ihm anzumelden;
 Von Ing'borg etwa, der lieben Braut?
 Doch Keiner kennt den gebrochenen Laut.
 Ellida fauset um's Kap nun weiter,
 So hüpfst auf Wiesen die Hindin heiter;
 Denn wohlbekannt schlägt den Kiel die Fluth
 Und muntre kreiset auch Frithiofs Blut.
 Er reibt die Augen, die Hand erhebt er
 Ueber die Stirne, zu schauen strebt er;
 Doch wie er reibet und wie er schaut,
 Er findet nimmer sein Framnäs traut.
 Der nackte Heerd nur erhebt die Steine,
 Wie bleich in Hügeln Heldengebeine;
 Nur Brandstatt dort, wo das Haus ihm stand,
 Und Asche weht um verheerten Strand.
 Wild eilet Frithiof vom Schiff zu kommen,

Beschaut die Trümmer, in Brand verglommen,
 Des Vaters Erbe, der Kindheit Bahn.
 Da plötzlich naht sich der zott'ge Bran,
 Sein Hund, der oftmals, treu und verwegen
 Für ihn im Wald stand dem Bär entgegen;
 Gar freudig kreiset er nah und fern,
 Er springt empor am geliebten Herrn.
 Milchweißer Gänger mit goldner Mähne
 Rehgleichgefesselt, am Hals wie Schwäne,
 Der ihn getragen so manches Mal,
 In Sägen eilt er herbei vom Thal;
 Er wiehert, lustig den Nacken dreht er,
 Nach Brot die Hände des Herrn durchspäht er;
 Der arme Frithiof, — mehr arm als ihr, —
 Hat nichts zu geben dem treuen Thier.
 Betrübt, entheimt auf ererbtem Grunde
 Steht Frithiof, schaut die verbrannte Kunde,
 Da naht Hilding im Silberhaar,
 Der Pfleger einst seiner Jugend war.
 „Mich wundert kaum noch, was ich gewahre,
 Man plündert Horste, wenn fern die Klare;
 Fürslicher Herrscher in Fried und Streit
 Hält trefflich Helge den Königeid,

In Furcht der Götter und Menschenhaffe,
 Und Mordbrand heißt seine Erichsgasse.
 Mehr Zorn erregt mir's fürwahr als Sorg'.
 Doch sprich, wo weilet schön Ingeborg?"
 „Ach,“ spricht der Alte, „was ich muß sagen,
 Das wirst Du schwerlich mit Ruh' ertragen!
 Kaum warst Du ferne, brach Ring herein,
 Fünf Schilde mochten gen Eines sein.
 Im Disarthal ward das Schwert erhoben,
 Blutschäumend sah man die Wellen toben.
 Fürst Haldan scherzte wie sonst genug;
 Doch wie ein Recke der Knabe schlug.
 Ich hielt mein Schild vor dem Königssohne,
 Froh, daß der Lehrling dem Meister lohne.
 Nicht lang' doch währte der blutige Strauß:
 Bald floh Fürst Helge, — da war es aus.
 Doch als vorbei Deinem Hof er rannte,
 Der Asafohn ihn in Haft verbrannte.
 Dann ward den Brüdern nur der Beding:
 Die Schwester gebet an König Ring,
 Nur so verzeiht er dem argen Hohne;
 Wo nicht, so nimmt er wohl Land und Krone.
 Und Boten gingen da her und hin;
 Jetzt ist bei Ring schon die Königin.“

„Weib, Weib!“ rief Frithiof mit grimmer Stirne,
 „Das erste Denken in Lokes Hirne
 War eine Lüge, die schickt er schlau
 Den Erdenföhnen hinab als Frau.
 Blauäugige Lüge, mit falschen Blicken
 Uns zu verlocken, uns zu umstricken;
 Hochbusige Lüge mit Wangen lind,
 Mit Lenzschneetugend und treu — wie Wind;
 Tand und Bethörung im eitlen Herzen,
 Und Meineid flüsternd in süßen Scherzen.
 Wie theuer war sie dem Herzen doch,
 Wie war sie theuer, wie ist sie's noch!
 So weit Erinn'ung zurück mich führet,
 Hatt' ich im Spiel sie zur Braut erküret;
 So oft auf Thaten und Ruhm ich sann,
 Sie war der Siegslohn, den ich gewann.
 Zwei Stämme wurzeln so dicht zusammen;
 Schlägt Thor den Einen mit Himmelsflammen,
 So welkt der Andre; wird Der belaubt,
 Dann schmückt auch Jener mit Grün das Haupt.
 So war uns Freude wie Leid gemeinsam,
 Mir ist es neu, mich zu denken einsam.
 Doch bin ich einsam! — Du Bara hehr,
 Die schreibend ziehet um Land und Meer,

Und Eide zeichnet auf gold'ne Scheiben:
 Laß sein die Narrheit; — hör' auf zu schreiben;
 Der Scheibe rizest Du Lug nur ein,
 Um's treue Gold würd' es Schade sein.
 Wohl wird von Balders Nanna gesungen,
 Doch Wahrheit wohnt nicht auf Menschenzungen,
 Und Treue wohnt nicht in Menschenbrust,
 Da Ingborgs Stimme von Trug gewußt:
 Die Stimm', ein Westwind im Kelch der Blume,
 Ein Harfenklingen im Heiligthume.
 Ich will nicht lauschen auf Harfenlaut,
 Ich will nicht denken der falschen Braut!
 Wo Stürme tanzen und Wogen springen
 Will Blut ich, Weltmeer, zum Trank Dir bringen.
 Wo nur ein Schwert sät der Grüfte Saat,
 Da will auch ich sein zu grimmer That.
 Leicht treff' ich Fürsten, um's Haupt die Krone,
 Wohl wissen möcht' ich, ob die ich schöne?
 Leicht treff' ich mitten im Lärm der Schlacht
 Ein Kind, durch Liebe zum Narrn gemacht,
 Bereit auf Ehre und Treu' zu bauen!
 Das will aus Mitleid ich niederhauen.
 Zu stehn erspar' ich ihm sicherlich:
 Verschmäht, verrathen, beschimpft wie ich.

„„Wie kocht das Blut doch der Jugend mächtig,
 Wie sehr bedarf's,““ sprach der Greis bedächtig,
 „„Den Schnee des Alters zur Kühlung lind.
 Gar Unrecht thust Du dem edlen Kind.
 Verklage nimmer die zarte Rose,
 Verklag die Norne! Die zorn'gen Loose
 Erwählt der Mensch nicht. Sie stürzen schwer
 Aus Sturmeshöhen auf Lebens Meer.
 Wohl hörte Niemand der Edlen Klage,
 Wie Vidar schweigt in der Göttersage;
 Still trauernd, wie in des Südens Hain,
 Ein Turteltaubchen, verwaist, allein;
 Mir aber wies sie im tiefsten Herzen
 Des Jammers Abgrund, die Welt voll Schmerzen.
 So taucht, vom Pfeile zum Tode wund,
 Der Wasservogel hinab zum Grund:
 Froh, daß der Tag nicht den Schmerz gesehen,
 Will in der Tiefe er still vergehen.
 So barg ihr Schmerz sich in hüllend Kleid,
 Und ich allein weiß der Starken Leid.

„Ein Opfer bin ich,“ sprach oft sie leise,
 „Für Beles Lande; nach Opferweise,
 Mit Kränzen duftig aus Wintergrün

Und Maienblumen, sieht man es ziehn.
 Nur Schonung wär' es, sogleich zu sterben,
 Nicht so süht Balder den Zorn, den herben;
 Ein schleichend Sterben, ein ew'ger Schmerz,
 Mit matten Pulsen, und krank das Herz.
 Doch sage Keinem der Schwachen Klage,
 Nicht Mitleid will ich; was ich auch trage,
 Fürst Beles Tochter besiegt die Sorg',
 Doch Frithiof grüße von Ingeborg."

„Als nun der Brauttag war angekommen, —
 Vom Runstab hätt' ich ihn gern genommen,
 Da schritten langsam zum Tempel her
 Die weißen Jungfrau'n, das Volk in Wehr.
 Der Schaar voran zog betrübt der Sänger,
 Bleich saß die Braut auf dem schwarzen Gänger,
 Bleich, wie ein Luftgeist auf Wolken sitzt,
 Die, schwarz und nächtig, der Strahl durchblitzt.
 Vom Sattel hob ich die hohe Blume
 Und führte selbst sie im Heiligthume
 Zum Altarrunde, da sagte laut
 Den Eid zu Lofna die stolze Braut.
 Zu Balder bat sie mit vielen Worten,
 Und Alle weinten im Tempel dorten.

Da schaute Helge des Armrings Zier
 Und zornig riß er hinweg ihn ihr.
 Auf Balders Bilde kannst Du ihn finden.
 Nicht länger konnt' ich den Zorn da binden:
 Der Seit' entriß ich mein gutes Schwert,
 Nicht viel war da König Helge werth.
 Doch Ing'borg flüsterte leis: O, laß es —
 Schwer sind die Thaten des Bruderhasses,
 Doch Vieles trägt man, eh' man verblüht;
 Allvater richtet, was hier geschieht.““

„Allvater richtet, Frithiof gelüftet
 Zu richten auch wohl“ — spricht Der entrüftet. —
 „Ist Balders Wittfest nicht jetzt zur Stund'?
 Im Tempel haust der gekrönte Hund, —
 Der Schwesternhändler, Mordbrennerkönig!
 Zu richten lüftet's mich auch ein wenig!“

